4. Die Sonne neigt zur Rüste sich,
der Kaiser blickt vom Berg zu Tale,
zu Füßen liegt ihm Land und See
wie eine fruchtgefüllte Schale.

5. Er hört der Herde sanft Geläut',
die weidesatt zur Heimat schreitet,
vom Strom herauf des Schiffers Lied,
der singend sich zur Ruh' bereitet.

6. Hoch über Land und Wasserflut
zieht es dahin wie tiefes Rauschen;
der Kaiser neigt das greise Haupt,
dem hehren Weiheklang zu lauschen.

7. Er regt die Lippen: „Dir sei Dank,
Allmächt'ger, der du mir's beschieden!
Ich höre Deutschlands Atemzug
und sehe meines Volkes Frieden."

8. Und wie das Haupt er wieder hebt,
sieht er in Glut den Tag ertrinken;
er schaut ins Licht: „So sah ich einst
die Sonne bei Sedan versinken."

9. Da ist's, als tönt' ein Nachhall: „Ja!"
Ihm schwillt das Herz, ihm wächst die Seele —
von Postamenten grüßen ernst
den Kaiser seine Generäle.

10. Und langsam wandelnd, Schritt für Schritt
von Bilde schreitet er zu Bilde:
„Dich grüß' ich, dich, und alle euch,
Genossen ihr im Schlachtgefilde!

11. Der heiße Tag ist nun dahin,
an dem gemeinsam wir gerungen;
nun kommt die Nacht, und manchen hat
der tiefe Schlaf schon längst bezwungen.

12. Und manches Auge, das noch wacht,
läßt müde schon die Wimper sinken;
der Herbstwind rauscht — von fern, von fern
seh' ich's mit stummen Händen winken.

13. Doch was die Stunde bringen mag
auf nachtumhüllten Zukunftsschwingen,
sagt, kann sie uns Vergessen je,
und Ende unsrer Treue bringen?"